

Haupt-Expedition:
Bitterstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark 50 Pfg.,
per Post 2 Mark 60 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg.
berechnet. Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 u. Shadow-
straße 35, Eckstrassen-Gde.
Agenturen: Gaalenstein u. Dogler
in Köln, Frankfurt a. M., Berlin
und Hamburg, Rüd. Woffe in Köln,
Berlin, Frankfurt a. M. u. Ham-
burg, G. L. Danne u. Co. in Frankf.
a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 187.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf.

Freitag, den 16. Juli 1880. (Stapulier-Fest.)

Druck und Verlag von
C. Becker & Co. in Düsseldorf.

14. Jahrg.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juli. Wie wenig man in Berliner Regierungskreisen geneigt ist, mit der „Kulturkampfs“-Politik gründlich zu brechen, ergiebt sich wieder aus einem Artikel der halbwöchentlichen „Provinzial-Korrespondenz“, der in tendenziöser Weise über die Verfolgung der katholischen Ordensleute in Frankreich berichtet. Voraussetzungen werden die Fortschritte des französischen Radikalismus der „Provinzial-Korrespondenz“ schon bald die Freude am „Kulturkampf“ der Republikaner verderben. — Anlässlich des gestern in Frankreich gefeierten „Nationalfestes“ weist die „Korrespondenz“ darauf hin, daß die Republik in der Wahl des 14. Juli zum republikanischen Festtage keinen glücklichen Griff gethan habe. Die Erklärung der Bastille sei ja noch in die Zeit der Monarchie; sie bildet auch nicht den Ausgangspunkt jener Bewegung, welche zur Einberufung der Notablen, Verfassung oder Konstituierung der Nationalversammlung führte. Der Bastillesturm war ein Akt der Auflehnung, durch welchen die Pariser die bestehende Regierung eines der Machtmittel herabzuwürdigen wollten, deren diese bedurft, um eine stets auführerische Hauptstadt im Jann zu halten — wenn die Bastille sich überhaupt in einem leistungsfähigen Zustande befunden hätte. Der Bastillesturm war also ein revolutionärer Akt, und wenn die Republik diesen Tag zu einem Festtage macht, so beweist sie, daß ihr die Republik gleichbedeutend ist mit — Revolution. Nach der konservativen Republik, wie sie Pöters für möglich hielt und welche er zu konsolidieren trachtete, ist die revolutionäre Republik, welche man auch als die „rote“ Republik zu bezeichnen pflegt, gekommen, und die Stimmsführer des jetzigen Frankreichs machen auch kein Hehl daraus, daß sie vor allem nur die Revolution im Auge haben, daß sie sich lediglich von dem revolutionären Pathos beherzigen lassen und dieses zum nationalen Pathos machen wollen. Alle großen Entscheidungen werden nicht unter Berufung auf die Republik, sondern auf die Revolution getroffen.

— Rußland richtete nach Bukarest Vorstellungen über die Duldung von Nihilisten in Rumänien und verlangte deren Ausweisung.

— Wie es heißt, beschäftigt Hr. v. Buttner an die Ausarbeitung eines Untergerichts-Gesetzes zu gehen.

Bonn Rhein, 13. Juli. In fortwährenden Blättern steht man: „Man erinnert sich, daß nach Ausbruch des französischen Krieges General Vogel von Falkenstein Johann Jacoby und mehrere Braunschweiger Sozialisten ohne jedes gerichtliche Verfahren festnehmen und nach Weegen transportieren ließ. Lange Zeit machten die betroffenen Personen, denen man nicht die geringste Gesetzesverletzung nachzuweisen vermochte, vergebliche Versuche, ein Gericht zu finden, welches sich zur Aburteilung des Generals wegen unrechtmäßiger Freiheitsberaubung für kompetent erklärte. Jetzt erst ist es einem der beteiligten Bürger gelungen, wenigstens eine Sachschädigung auszuwirken, deren Bemessung viele Weitläufigkeiten gemacht hat. Der in dieser Angelegenheit vielgenannte Donhoff erhält für eine anderthalbmonatliche Haft im Ganzen etwa 700 Mark.“

Wir vermögen diese Freiheitsentziehung nicht zu tadeln, da sie notwendig schien, um die auf deutschem Boden, im Rücken unseres Heeres geplante Schilderhebung der Sozialisten zu verhindern, die zur Unterstützung der französischen Kommunisten dienen sollte. Nach dem Plane der Internationalen sollte bekanntlich während des deutsch-französischen Krie-

ges in mehreren Ländern gleichzeitig die soziale Revolution zum Ausbruch kommen. In Deutschland wurde ein Sozialistenputsch durch das energische Einschreiten der Militärbehörde vereitelt.

Aus Baden, 14. Juli. Die Unbesonnenheit der katholischen Volkspartei, die in unvergeßlichem Optimismus den Herrn N. Baumstark, bekanntlich einen höchst unsicheren Kandidaten, in die Kammer gewählt, hat sich schon bitter gerächt. Herr Baumstark hat auf Kosten seiner Partei einen Scandal in Szene gesetzt, der doch bei weitem Alles überbietet, was der genannte Herr bisher in politischer Beziehung gesündigt hat. Der „Köln. Volksztg.“ wird über die Affäre berichtet: Herr Baumstark hat sich nicht damit begnügt, in der „liberalen“ „Bad. Landesztg.“ die [in Nr. 183 erwähnte] Verächtung in die Welt zu setzen, sondern er hat ein weiteres thun zu müssen für nötig erachtet. Er sagt nämlich, er wolle „bei dieser Gelegenheit“ erzählen, „was er im letzten Winter in besonderem Auftrage des hochwürdigsten Herrn Erzbischofsverwesers zu vermitteln hatte, in Sachen des [katholischen] „Freib. Boten“. Mein diesbezüglicher Auftrag ging nämlich dahin, dem Herrn Präsidenten des Ministeriums des Innern im Namen des hochw. Herrn Bischofs zu versichern, daß der Letztere dem „Freib. Boten“ keinerlei amtliches Vertrauen schenke, daß keine Mittelung des genannten Blattes mit Wissen und Willen des Herrn Bischofs erfolge, daß er vielmehr die Haltung des Blattes gegenüber der großen Regierung aufrichtig beklage. Bei dieser Aeußerung nannte der hohe Kirchenfürst als diejenige Persönlichkeit, welche er mit dem „Freib. Boten“ meine, zum Ueberflus ausdrücklich und mit Namen den Herrn Benefiziaten und [katholischen] Landtags-Abgeordneten Wader.“ Sol Nicht wahr, eine recht nette „Gelegenheit“, ein so wackeres Wort, wie den „Freiburger Boten“, und einen so verdienten Mann wie Herrn Wader vor einem „liberalen“ Publikum herunter zu reißen. Ob dabei auch der „hohe Kirchenfürst“ in sehr unangenehme Beteiligung gezogen wird, das scheint Herrn Baumstark ganz egal. Er befriedigt seinen Zorn gegen Herrn Wader, und dazu schon er weber den Bismarck-verweiser, noch ist ihm die „Badische Landesztg.“ zu schlecht. Die „liberale“ Presse zieht aus dem Vorgehen des Baumstark bereits die Konsequenzen. „Wie man sieht, wird Hr. Wader von seiner Partei mit einem Maße von Geringschätzung behandelt, dem er selbst in den Reihen der Gegner kaum begegnet“, so lese ich schon heute in einem „liberalen“ Blatt. Als ob Hr. Baumstark mit der katholischen Volkspartei identisch wäre! In Gegentheil: diese ganze Partei, einige wenige Leute abgerechnet, hat schon lange nichts mehr von dem Politiker Baumstark wissen wollen, und heute wird die ganze Partei einstimmig Herrn Baumstark als nicht mehr zur katholischen Volkspartei gehörig betrachten. Das auszusprechen, scheint die Zeit gekommen zu sein.

Noch bezeichnender ist eine Leistung des Herrn N. Baumstark in der von einem abtrünnigen Katholiken (Bisping) redigierten „liberalen“ „Freisgauer Ztg.“ Der Artikel ist voll der persönlichsten Angriffe auf den Abg. Wader. Auch der so maßvoll redigirte „Bad. Beobachter“ (katholisch) wird von Herrn Baumstark in erregter Weise angegriffen. Als Probe folgender Satz aus dem Baumstarkschen Elaborat: „Der „Bad. Beobachter“ weiß sehr wohl, daß, wenn ich etwas verbreitet wissen will, mir die armenjellige Gasse des Herrn Alois Jüttner [des Redakteurs des „Bad. Beobacht.“] höchst entbehrlich ist.“

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Bei der militärischen Feier, die mit dem heutigen republikanischen Fest verbunden war, wurden den Regimenten neue Fahnen verliehen. Dieselben tragen auf der einen Seite die Aufschrift: Französische Republik — darunter die Regimentsnummer; auf der anderen Seite die Aufschrift: Vaterland — Ehre und darunter die Namen der Schlachten, an welchen das Regiment seinen Anteil gehabt hat. Bei der Parade wurden infolge der großen Hitze gegen 10—12 Soldaten vom Sonnenlicht betroffen.

— Marschall Canrobert, welcher der Parade auf der Tribüne des Präsidenten Grevy beizuwohnte, soll gegen Gambetta geäußert haben: „Das ist eine neue Armee! Ich wünsche von ganzem Herzen, daß sie glücklicher sei als unsere.“

— Bei der heutigen Festfeier sah man an dem Hause eines Metzgers drei Hämmer ausgehtellt. Der mittlere trug die Aufschrift Paix (Friede), der zweite Sagesse (Weisheit) mit dem Bildnis Grevys und der dritte Force (Stärke). Der Ansteller ist Bonapartist, das Publikum amüsierte sich an dem Witz.

Schweiz.

Wallis, 14. Juli. In vielen „liberalen“ und radikalen Blättern zirkulirte letzter Tage die Nachricht, daß das große, schöne Hotel „Bauer“ in Siders durch Kaufvertrag an eine Gesellschaft von Dominikanern übergegangen sei, und riefen jene „freisinnigen“ (!) Blätter bereits den Bundesrat um Hilfe gegen die neuen Einwanderer. Derselbe hat wirklich in seiner Sorgfalt bereits bei der Walliser Regierung Erkundigung eingegeben, wie es denn stünde mit diesen Dominikaner-Katten? Je nun, so „höse“ steht nicht. Ein Dominikaner-Pater hat wirklich den Gasthof „Bauer“ von dem Eigentümer gemietet, damit seine Brüder, falls sie aus Paris vertrieben werden sollten, hier eine zeitweilige Zufluchtstätte in ihrer Verbannung finden, bis sie sich in einem andern Lande ansiedeln könnten. Aber sie würden da gar nicht als Kongregation leben und sich aller äußeren seelsorgerischen Wirksamkeit enthalten. Also nur keine Gänsehaut, ihr „liberalen“. Die ehrwürdigen Pater verdienen in Wallis wohl so viel Gastfreundschaft als Roschfort und die Kommunisten in Genf.

□ Die kunstgewerblichen Altertümer auf der Gewerbe- und Kunstausstellung zu Düsseldorf. (Nachdruck verboten.)

II.

Leider fehlt es noch immer an einem Kataloge, und die große Mehrzahl der Besucher sieht eine Menge von Gegenständen, ohne zu wissen, woher sie stammen, wozu sie dienen, und welche Geschichte sie haben. Die Beschauer sehen sich müde und kommen aus dem altheimischen Hause ebenso klug heraus, wie sie hineingegangen sind.

Um diesem Uebelstande einigermaßen abzuhelfen, wollen wir in einer bestimmten Reihenfolge zunächst die Gemäcker besichtigen und uns dann nach der Reihe den übrigen Gegenständen zuwenden.

Bei Abgabe des Regenschirms links am Eingange fällt uns indes zunächst ein, daß auch dieses Schutzmittel gegen die Läden des Himmels seine Geschichte hat. In Gedanken folgen wir der Entwicklung desselben und erschrecken fast vor der riesigen Dimension, die es einnahm, als es so zu sagen noch ein stehendes und kein wandelndes Möbel war, sondern nur der Gesellschaft vom Hause bis zum Wagen als Schutz diente. Als es

Verstossen.

14 Nach dem Englischen der Mrs. Nettley von G. Sternan.

Ein tobenderer Ausdruck lag in ihren rätselhaften Augen und die feingekrümmten Lippen zuckten in unterdrücktem Weinen. „Ich weiß wohl, was ich thue“, erwiderte der junge Mann ernst, „ich frage Sie, ob Sie meine Gattin werden wollen? Sagen Sie ja, Helene, und Sie sollen sehen, es gelingt mir, die dunklen Schatten auf immer aus Ihrem Leben zu bannen!“ „So, ist es Ihre Gattin, mit all meinen Fehlern und Schwächen?“ frug Helene zweifelnd, während, ihr selbst unbewußt, ein Freudenstrahl aus ihren Augen brach. „So, wie Sie sind, liebe ich Sie, Helene“, erwiderte Wigo einfach, während er seinen Blick mit dem Ausdruck heiligen, treuhaftigen Vertrauens voll auf sie heftete. „Ich bin durchaus nicht blind“, fuhr er offen fort, „ich kenne Ihre Fehler, allein ich weiß, daß dieselben einzig und allein aus Ihrer schlechten Stellung entspringen! Sie sind ein stolzer Charakter und die Demütigungen, welche Sie erdulden mußten, machten Sie hart und bitter! Lassen Sie mich Sie als Gattin in mein Haus führen und Sie werden aufleben, sobald Sie von dem Druck der Verhältnisse, welche so schwer auf Ihnen lasten, befreit sind! Lassen Sie mir die Hoffnung, Ihrem Leben eine andere Wendung geben zu dürfen!“

Helene's Augen füllten sich mit Thränen, aber sie schüttelte den Kopf und wandte sich traurig ab, um ihre Bewegung zu verbergen. „Dank für diese Worte“, flüsterte sie ergriffen; „Sie sind ein treuer, lieber Freund, und so lange ich lebe, will ich mich Ihrer und dieser Stunde erinnern! Einen Augenblick habe ich geschwankt — wie gern, so wie gern ergreife ich Ihre Hand, welche mir die Heimat, ein treuliebendes Herz und einen geachteten Namen bietet, allein um Ihre Willen darf ich es nicht! Mein Herz ist tot und kalt und die Dankbarkeit ist ein schlechter Lohn für eine Liebe wie die Ihre! Das elendeste, verächtlichste Geschöpf auf Gottes Erdboden ist ein Weib, welches seine Hand ohne Herz verleiht! Lassen Sie mir Ihre Freundschaft, Lord Wigo, und gebe Gott, daß dieses Gefühl für mich nie kummer und Schande über Sie bringe!“

Charles Wigo wollte nicht glauben, daß es dem jungen Mädchen Ernst sei, er hat und sieht, aber umsonst — sie blieb fest und er mußte sich einwilligen fügen. „So muß ich annehmen“, rief er endlich bitter, „daß die Rente Recht haben, welche von Ihrer Liebe zu Hilton Trevor reden! Auch ich beginne zu glauben, daß dem so ist, wenn ich auch nicht begreifen kann, wie Ihre Liebe Hiltons Verlobung mit einer Andern und seinem Gebote, das Schloß zu verlassen, gegenüber: Stand halten kann!“

Helene erblickte und streckte Wigo abwehrend beide Hände entgegen.

„Nennen Sie Hiltons Namen nicht“, stammelte sie tonlos, „er ist mir nichts — kann mir nun und nimmer Etwas sein! Binnen Kurzem werde ich eine Fremde, eine Ausgestoßene sein und der Name Trevor wird mir wie ein ewiger Fluch in die Ohren gellen!“

„Helene, ich wollte Sie nicht kränken“, rief Wigo beschämt, „wenn Sie eines Rates oder einer Hilfe bedürfen, stehe ich Ihnen mit Leib und Seele zu Diensten! Wollen Sie mir versprechen, sich meiner zu erinnern, wenn Sie in der Not sind?“ „Das will ich“, nickte Helene traurig, „und nun lassen Sie mich — ich muß das Schloß allein betreten.“

„Lassen Sie mich Ihnen einen Wagen holen, Sie können ja kaum gehen“, wandte Wigo besorgt ein. „Nein, ich danke Ihnen, ich kann gehen“, versetzte Helene, „und wenn Sie Niemandem mitteilen wollen, daß — daß Sie mich hier gesehen haben, wäre ich Ihnen von Herzen dankbar!“

Wigo leistete willig das geforderte Versprechen — wer konnte auch ein Interesse daran haben, von dieser Zusammenkunft zu erfahren. In dem Augenblicke, in welchem er sich von Helene verabschieden wollte, warf er einen letzten langen Blick auf die kleine schwarze Gestalt und gewahrte zu seinem Verwundern, daß die rothbraune Schürpe verschwunden war. Schon schwebte ihm eine Frage auf den Lippen, da sprengte in rasender Eile ein Reiter dicht am Waldsaum vorüber und erschreckte rief Wigo:

„Das war ein Pferd aus den Ställen von Trevor — den Reiter konnte ich nicht erkennen — hoffentlich ist Niemand im Schlosse erkannt!“

„Sitzt sind Sie es, der am hellen Tage Gespenster sieht“, lächelte Helene matt, „wer sollte krank geworden sein?“ „Das weiß ich nicht — ich hege nur unbestimmte Besorgnis und wollte, Sie geskatteten mir, Sie zu begleiten“, meinte Wigo unruhig. „Nein, nein — ich mache es wie die Hegen und steige im Notfall durch den Rauchsang“, sagte Helene mit einem schwachen Versuch zu scherzen; „nun, mag geschehen, was da will, Trevor und seine Besorgnisse sind gefeit gegen Kummer, Not und Schande! Leben Sie wohl, Lord Wigo — leb wohl, guter Volster, und danke Deinem Herrn für seine Teilnahme.“

Sie eilte flüchtigen Fußes von dannen, und indem sie um die Waldecke verschwand, erscholl von Neuem der Ton der Glocke. Wigos Herz erbeute und bang und schwer entsann er sich der Szene, welche er am Nachmittag bezeugt. . . .

„Schnir“, murmelte er halb unbewußt vor sich hin, „ob sich wohl das Rästel, welches Dich umgiebt, jemals lösen wird. Armes, Kleines, wildes Geschöpf, wolle Gott, ich dürfte Dich in meine Hut nehmen und Dich schützen und schirmen vor den Stürmen des Lebens!“ . . .

Stites Kapitel.

Die „Branntlaube“, der Ort, an welchem Hilton mit seiner Verlob-

ten zusammentreffen wollte, lag dicht am Strande; auf den überhängenden Klippen standen seltene Sträucher in üppiger Fülle und beschatteten den lauschigen Winkel von allen Seiten. Der weisglänzende Sand der Düne schimmerte im Sonnenschein; exotische Pflanzen mit dunkelgrünen, breiten Blättern, riesige Aristolochias und dunkle Cypressen wüchsen sich zu einer dichten Laube und ringsumher blühte und duftete es in beinahe betäubender Weise. Blumenbeete, mit Rosen, Myrthen, Nelken, Heliotropen und Verbenen geschmückt, zogen sich bis dicht an den Strand, und Lord Trevor war nicht wenig stolz auf die reizende Anlage, welche unter ihrer Anleitung geschaffen worden. Freilich war hier die Natur der Kunst in verschwenderischer Weise zu Hilfe gekommen und die „Branntlaube“ bildete eine der Schönbildigkeiten von Trevor — nirgends war der Himmel so buschtig blau, das Wasser so bewegt und die steilen Klippen so pittoresk wie hier.

Zur verabredeten Stunde trennte sich Hilton von Damerel und einigen anderen Bekannten, mit welchen er die besprochene Bootfahrt unternommen hatte und pfeilschnell flog der leichte Kahn über die glitzernden Meereswellen und bald näherte sich derselbe der „Branntlaube“.

„Fasse die Auber fester, Tropellas“, gebot Lord Hilton, zu seinem alten Knecht gewandt; „es ist gleich fünf Uhr und ich muß pünktlich sein!“

„Dort sind schon die Klippen in Sicht, gnädiger Herr“, versetzte der Alte, dem erhaltenen Befehle Folge leistend; Hilton nickte, und seine Augen mit der Hand beschattend, blickte er spägend hinauf nach den Klippen.

„Elenore erwartet mich gewiß“, flüsterte er vor sich hin, und als jetzt das Boot eine Wendung nach rechts machte, erblickte er sie wirklich. Sie saß auf einem Felsenvorsprung, unter den niederhängenden Zweigen einer Eplomorie; ihr Gesicht, welches der See zugekehrt war, sah auffallend bleich aus und ihr üppiges Haar flatterte aufgelöst im Winde. Die weichen Falten ihres hellen Gewandes schmiegteten sich grazios um die schlanke Gestalt, und die Arme waren über der Brust gekreuzt. Hilton winkte mit der Hand einen Gruß hinüber und lächelte ihr zu, aber in demselben Augenblicke empfand er trotz der brehenden Sonnenhitze einen leichten Schauer, und als er wieder nach dem Felsen blickte, war Elenore verschwunden.

„Vermuthlich hat sie sich hinter den Bäumen versteckt“, murmelte er lächelnd, aber sein Herz schlug schneller, und es schien ihm, als sei der Sonnenschein plötzlich erloschen und die Welt dunkel und kalt.

Jetzt stieg der Kiel aufs Land, der Diener schlang die Bootsleine um einen Pflock und Hilton sprang hastig auf den Strand. (Fortf. folgt.)

später auch dem Fußgänger dienbar wurde, mußte es natürlich um des Gewichtes willen zusammenschumpfen, aber noch lange Jahrhunderte hatte es von der Würzigkeit und Fröhlichkeit unserer Tage nichts an sich. Die südlichen Gegenden, und besonders das himmlische Reich außer Betracht lassend, finden wir es zuerst im 11. Jahrhundert bei den Normannen, dort aber ist es noch ohne Federn und schlägt sich in zwölf Teile zusammen. Von Norwegen kam es nach England und von dort auf den Kontinent; allgemein bürgerliche es sich aber erst in unserer Zeit ein. Noch im 16. Jahrhundert behielten sich die Damen damit, daß sie ihren Mantel mit Hilfe von zweifelhäufig angebrachtem Draht und Fischbein wie einen großen Schirm über den Kopf schlugen.

Nachdem wir so an einem modernen Gegenstande ins Altertum hinaufgeleitet sind, bemerken wir aus der Vogelperspektive, daß der älteste Regenschirm, der jemals in unserm Nachbardorfe Bilk angeschafft wurde, sich noch heute im Besitze des Wirtes Kruchen in Bilk befindet.

Der Leser wolle uns nun in das erste Kabinett rechts vom Eingange folgen. Als echter Düsseldorfischer Kirchturnpatriot bin ich hoch erfreut, den Besuchern sagen zu können: „Seht hier ein Stück aus der höchsten Glanzperiode unserer Musikstadt!“ Das Gemach und sein Inhalt veranschaulichen ein volles Jahrhundert und zwar die Zeit von 1620—1720.

Bis zum Jahre 1648 ist von neuen Schöpfungen auf dem Gebiete des Kunstgewerbes nicht viel zu berichten, denn der 30jährige Krieg verwüstete die Burgen und Schlösser des Abels wie das beherrschende Haus des Bärers, und was Jahrhunderte lang von fleißigen Händen geschaffen worden war, ging in Feuer und Flammen auf. Auch Düsseldorf hatte damals traurige Tage hinter sich. Auf die anfängliche Glanzperiode der Jacobe von Baden war das Elend förmlicher Familienzerwürfnisse gefolgt. Die unglückliche Fürstin schlummerte in der Kreuzbrüderkirche, und die Leiche ihres blühenden Satten stand noch immer unbestattet in der Kapelle des alten, nunmehr fast gänzlich verschwundenen Schlosses, in dessen Gemächern sich die beiden Hauptberufspräsidenten, Brandenburg und Pfalzeneuburg, in ein Condominium teilten, welches auf die Dauer nicht Bestand haben konnte. Bis zum Jahre 1666 zogen sich die Erbschaftsstreitigkeiten hin, und diese Zeit war gewiß nicht dazu angethan, in unserm Düsseldorf hervorragenden Schöpfungen zu schaffen. Wolfgang Wilhelm haßte außerdem zu sehr an seinem Neuburg, und sein Sohn Philipp Wilhelm durfte bei seinen 17 Kindern kaum daran denken, außergewöhnlichen Luxus zu treiben. Wenn seine Kinder auch dazu bestimmt waren, Kaiser- und Königskronen zu tragen, so mußte sich doch einwillen das Schloß zu Düsseldorf jeder ungewöhnlichen Glanz versagen. Im Allgemeinen aber stieg aus der Asche des 30jährigen Krieges der Phönix kunstgewerblicher Thätigkeit wieder empor und bürgerte auch in Deutschland den in Italien und Frankreich schon früher heimisch gewordenen reichen und phantastischen Barockstil ein. Die Schlösser konnten ja nicht ewig in Ruinen liegen bleiben; der Abel mußte seine Paläste wieder aufrichten und die Räume derselben mit Möbeln und Luxusgegenständen ausfüllen.

Der Kurfürst Johann Wilhelm, welcher während seiner ganzen Regierung (1690—1716) in Düsseldorf residierte, war ein kunstliebender Fürst, und er allein hat mehr Glanz über die Stadt verbreitet, als alle früheren und späteren Fürsten seines Geschlechtes. Er schuf die prächtige Gemäldergalerie, welche jetzt Münchens Perle ist. Er baute Bensberg, vergrößerte und verschönerte sein Residenzschloß zu Düsseldorf, füllte es mit den kostbarsten Luxusgegenständen und zog eine Menge von Künstlern und Gelehrten an seinen Hof. Er ist es gewesen, welcher den Bürgern von Düsseldorf den Kunstgeschmack in die Wiege legte und der Nachwelt bereicherte. Er war nicht ohne Fehler, aber für Düsseldorf hat er Großes gethan, und der Anstoß, den er gegeben, wirkt noch immer fort.

Gehen wir zur Betrachtung der einzelnen Bestandteile des Kabinetts über, so wollen wir vorab bemerken, daß die sämtlichen Gegenstände, welche sich hier befinden, jener Kulturperiode entstammen.

Wenden wir unsern Blick zur Decke, so sehen wir ein Gemälde, welches allerdings aus unsern Tagen herrührt, denn es ist von unserm Historienmaler Klingenberg gemalt, aber es verbannt seinen Gegenstand doch jener für Düsseldorf so merkwürdigen und gesegneten Zeit. Das Haus Nr. 14 in der Altesstadt, welches jetzt Herr von der Wippl besitzt, wurde ursprünglich von Bertram Scheidt von Wehrenpfeunig erbaut und mit diesem schönen Deckengemälde geziert. Das Haus kam durch Verwandtschaft später an die gräflich Speesche Familie und von diesen an die von Roe.

Herr Maler Deber hat einen altdeutschen Kristall-Kronleuchter geliehen, welcher von dem Deckengemälde herabhängt. Die großen Lichtteller, die Kristallpyramiden und Prismen, so wie die große Kristallkugel, welche dem Kronleuchter unten seinen Abschluß giebt, machen diesen Gegenstand zu einer würdigen Zier des Gemaches.

Die prächtigen Gobelin's entstammen dem Schlosse Nordkirchen. Der Graf Eberhard, welcher sie bereitwilligst hergeliehen, hat sich dadurch um die Ausschmückung des Zimmers nicht wenig verdient gemacht. Die Farben, besonders diejenigen an der rechten Wand sind noch ganz frisch und die Zeichnung der Figuren ist durchaus korrekt. Diese Teppiche haben ihre Namen von dem ersten Verfertiger Gilles Gobelin, welcher unter der Regierung Franz I. in Frankreich lebte. Die Kunst, aus Wolle oder Seide oder aus beiden Stoffen Teppiche mit eingewirkten bildlichen Darstellungen zu versehen, verbreitete sich bald durch alle Länder. Frankreich und Italien haben in diesem Genre die bedeutendsten Schätze aufzuweisen, aber auch in Deutschland giebt es noch viele Altertümer dieser Art.

Der Kamin an der linken Wand ist ebenfalls aus dem Schlosse Nordkirchen; die kupfernen Scheithölzer bestimmt waren, zur Aufnahme des gepulverten Scheitholzes bestimmt waren, hat der Fürst von Salm-Wittgenstein aus seinem Schlosse Salm hergegeben. Ueber diesem Kamine hängt das Portrait Karl Philipps, des Bruders und Nachfolgers Johann Wilhelms. Das Bild ist Eigentum der Stadt Düsseldorf und hat seinen Platz im Rathhause, und zwar im Arbeitszimmer des Herrn Oberbürgermeisters. Es ist von C. J. F. Douven, dem Bleiblinge Johann Wilhelms gemalt und eine wadere Arbeit. Mit Scepter und Purpurmantel (hermelinverbrämt), soll es wohl an seine Düsseldorf'sche Regierungzeit erinnern, aber wir Düsseldorf'sche sind ihm wenig Dank schuldig. Als Soldat verdient er unsere volle Achtung; im Dienste des Kaisers war er ein tüchtiger Mann, aber seine Residenzstadt Düsseldorf hat er wenig geliebt. In seinen Jünglingsjahren mochte er sich hier heimlich fühlen; aber später hat er nicht allein nichts für seine Abwesenheit gethan, sondern er hat den Grund dazu gelegt, daß Thronen ihrer Herrlichkeit immer tiefer niederstiegen.

Der prachtliebende Kurfürst seine Augen geschlossen, das Schloß zu Düsseldorf zu plündern. Die

schleppte er nach Mannheim, den prächtigen und kunstvollen Brunnen aus dem Akademische Hofe ließ er nach Schwetzingen bringen. Auch die Reiterstatue auf dem Marktplatz wollte er seiner Stadt Mannheim einverleiben, aber, wie es später unter den Franzosen sich wiederholte, scheiterte sein Plan an der Unmöglichkeit. Ein echter Düsseldorf'scher kann nur mit einem bitteren Gefühle zu dem Manne aufblicken, der die Schöpfungen seines Bruders mit Herzlosigkeit ihrem natürlichen Boden entriß. Man sagt, er habe dessen Verschwendung gehaßt, aber als sein Einkommen knapp war, nahm er die reiche Absonne ohne zu murren an, und in Mannheim und Schwetzingen übertraf er noch seinen Bruder an großartigen Ausgaben.

Auf der Kaminplatte des Herdes finden sich verschiedene silberne Brunkgefäße jener Zeit, welche teilweise von der Baronin von der Leyen, teils von den Malern Muntze, Baurier und Boermann angeschafft sind.

Die alte Staffelei links neben dem Kamin trägt das Doppel-Bildnis eines Ehepaares von 1664. Es fällt also in die Zeit Philipp Wilhelms, zwei Jahre vor der in Düsseldorf herrschenden Pest. Der Rahmen ist außerordentlich reich geschnitten, doch verhindert das Marmor-Seil eine nähere Besichtigung. Nur wer mit guten fernsichtigen Augen begabt ist, kann die Darstellungen des Schnitzwerkes unterscheiden. Aussteller ist Herr B. Suermondt in Aachen.

Das kleine Kabinett rechts an der linken Fensterreihe ist mit dem Wappen des Kurfürsten Joseph Clemens von Köln geziert und wahrscheinlich in dessen Besitze gewesen; jetzt gehört dasselbe dem Herrn Paul Kaemp in Bonn. Die Arbeit an demselben ist deutsche Boule-Arbeit. Die Ouvrage an Boule-Boilwork verdrängt ihre Entstehung dem Franzosen Andreé Charles Boule. Diese eingeleigten Möbeln sind fast alle nachahmung, und die Deutschen erlangten eine so große Fertigkeit in derselben, daß sie den eigentlichen Erfindern nicht nachzusehen brauchten.

An der Wand links vom Eingange bemerken wir noch ein großes Kabinett aus Ebenholz, welches wegen seiner reichen eingeleigten Arbeit und seiner an relief geschnittenen Figuren Beachtung verdient. Dem Holzkenner wird gewiß die eingeleichte Besichtigung einen großen Genuß bereiten, denn es ist aus den verschiedenartigen Hölzern eingeleigt. Die Thürringel zeigen an der Innenseite die 4 Evangelisten mit ihren Emblemen; die Außenseite, sowie die Rückseite des Kabinetts, die man nicht sehen kann, sollen ebenfalls geschnitten sein. Die sämtlichen Schubladen sind mit biblischen Darstellungen aus dem alten und neuen Testamente geziert.

An der Wand rechts vom Eingange fesselt uns zuerst eine schöne spanische Wand von teils roten, teils gelbem vergoldeten Wänden. Sie ist leider so enge zusammengeklappt, daß man nicht viel sehen kann. Die aljapanische Schüssel darüber hat zur Entwicklung des deutschen Kunsthandwerkes wohl nichts beigetragen. — Das Kabinett in der Mitte der Wand von Ebenholz, mit Rosenholz, Schildkröte und Elfenbein sehr schön eingeleigt. Alle Schubladen sind mit silbergetriebenen Platten belegt. Reich und blendend ist es, eine wahre Perle; dem Baron von Eberfeld, dem es zugehört, würde dieses Prachtstück nicht für schweres Geld feil sein. Der Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz soll es einst in seinem Besitze gehabt haben. Belege sind für diese Annahme nicht vorhanden. Aber auch wenn sie wahr ist, kann Düsseldorf sich nicht rühmen, es einst in seinem Besitze gehabt zu haben, denn Karl Theodor war nur zweimal in Düsseldorf, und nahm bei diesen Gelegenheiten Glückwünsche und Illumination entgegen.

Auf diesem Schranke steht eine schöne Pendule von französischer Boularbeit; außerdem noch zwei chinesische Vasen, dem Fürsten Salm-Mefferscheid-Dyck zugehörig.

In der Fensterreihe befindet sich noch ein Schreibtisch von Boule, den ich von meinem Standpunkte aus zu wenig im Einzelnen sehen konnte. Die japanischen Ungeheuer können sich nicht rühmen, irgend etwas Abweichendes an sich zu haben. Ob sie wirklich aus der angegebenen Kulturperiode herkommen, wage ich nicht zu entscheiden. Sie nehmen sich als sonderbare Fremdlinge aus, denen man trotz ihres Erscheinens höchlich einen Stuhl anbieten muß. Die japanischen Vasen sind gewiß schön, aber eigentlich sollten sie in Japan geblieben sein.

Die beiden Gueridons — runde Tische mit fandelaberartigen Fuß zur Aufnahme von Nippfächern oder der Leuchter bestimmt, weisen sehr schöne Schmitzarbeit auf. Dasselbe kann man von dem Tische in der Mitte sagen; es sind in der That vorzügliche Arbeiten und wir beneiden den Herrn Ballenberg zu Köln um den Besitz. Ein Boulepostament auf demselben trägt eine Bronzegruppe „Hercules den Prometheus befreiend“. Ich bin selbst kein Verehrer des Berninischen Stiles, ich habe mich in Rom zuwider daran gesehen; aber von dieser Gruppe muß ich bekennen, daß sie trotz dieses Stiles sehr schön ist.

Die 6 Sessel neben bereits laut genug die Sprache unserer neueren Kulturperiode. Man glaubt, auf den Tapissieren und Polstern noch die Männer mit den lockenreichen Allongeperücken sitzen zu sehen und der Kinderstuhl ruft uns eine von den weggewanderten Kindergefallen ins Gedächtnis, die in jener Zeit dazu verurteilt waren, ein gespreiztes Wesen anzunehmen. Und trotzdem wurde Philipp Wilhelms Eleonore eine große Kaiserin, von der man sprechen und schreiben wird, so lange es deutsche Zungen und Federn giebt.

Für heute nehmen wir damit Abschied vom Leser und bitten ihn zu verzeihen, daß wir die Wandleuchter und das Damenbrett vergessen haben.

Sotales und Provinzielles

Düsseldorf, 16 Juli

(*) Der von dem Fürsten von Hohenzollern für den Schützenkönig bestimmte Ehrenpreis ist bei Herrn Joh. Peters, Eberfeldstraße, angeschafft. Der Ehrenpreis besteht aus einem silbernen, zum Teil vergoldeten, reich gezierter Pokal, mit Wappen und Bild des Fürsten. Der vortrefflich gearbeitete Pokal ist aus dem Atelier des Herrn Hoffwelters W. Digen hervorgegangen.

(*) In der Wasserstraße wurde gestern Abend ein frecher Diebstahl verübt. Während die Bedienten in Abwesenheit des Herrn der großen Hitze wegen sich auf der Veranda gütlich thaten, stiegen Diebe durch ein offenes Fenster ein, räumten die Schlafstube der Bedienten aus und damit den Gläubigen keine Stunde mehr schlafte, nahmen sie ihnen auch die Uhr mit.

(*) Ein einjähriger Knabe, aus der Gegend von Gladbach wurde gestern hier aufgegriffen; angeblich soll derselbe von seinem Vater ausgeschickt worden sein, sich Essen zu erbeteln.

(*) In einem Wirtshofe der Derendorferstraße entstand gestern Abend Feuer; auf der Stiegelbahn pläzte eine Petroleumlampe; zwei Wagen Feuerwehr rüchten aus und als sie antamen, — schon die Leute ruhig ihre Regel weiter hätten wir beinahe gesagt; wenigstens war das Feuer schon gelöscht.

(*) Ein Ehepaar geriet heute Nacht in der Nähe des Schwannemarktes in Streit, der die Nachbarn allarmierte und erst früh am Morgen endete.

schweres Gemüth aus. In mehreren Fällen ist von dem Minister der Landwirtschaft Meliorations-Inspektor Gravenstein in Düsseldorf, unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs, zum Districtsmeister der Rheinprovinz im Nebenamte ernannt worden. Derselbe hat in dieser Eigenschaft die Beaufsichtigung des Fischereiwesens in der Rheinprovinz als Zentralbeamter unter Aufsicht der Oberpräsidenten wahrzunehmen und zugleich als technischer Beirat der Bezirksregierungen der Provinz zu wirken.

Am 10. d. M. wurde gestern Abend einem ca. 12 Jahre alten Mädchen von einem Strolche der Handkorb entrisen. Der Strolch erhielt ein Stück Fleisch und kleinen Gelddbetrag von 2 Mark. — In der Nordstraße fiel gestern Nachmittag ein 3jähriges Kind in eine unbedeckte Düngrube; rechtzeitig noch wurde das Kind aus derselben herausgezogen.

* Die neueste Nummer des „Amtsblattes“ enthält eine Nachweisung der Schenkungen und Vermächtnisse für Kirchen- und Schulzwecke zc. im Regierungsbezirk Düsseldorf. Wir entnehmen daraus Folgendes: Der zu Bilk bestorbene kath. Pfarrer Joh. Wilh. Palm vermachte der kath. Kirchengemeinde zu Remscheid 30.000 Mark zur Errichtung eines kath. Waisen- und Krankenhanes. Dechant Brühl zu Geldern schenkte der dortigen kath. Pfarrgemeinde zur Ausstattung der Kirche 15.000 Mark. Der zu Wieran verorbene Oberpfarrer Franz Joseph Schröder bestimmte in seinem Vermächtnis für die kath. Kirchengemeinde in Wieran eine Bibliothek, taxiert zu 12.000 Mark, Kirchengesetz im Werte von 7088 Mark, ferner eine bare Summe von 1500 Mark zur Bekleidung von Konkommunikanten. Die zu Löwenig verorbene Gutsbesitzerin Elisabeth Kaunitz vermachte der kath. Kirchengemeinde zu Holzheim Ackerland, taxiert zu 27.859 Mark, bestimmt für kirchliche Zwecke.

* Ein lange geheimer Wunsch aller Eisenbahn-Reisenden in Rheinland und Westfalen geht vom 15. Juli ab in Erfüllung. Nach einem Uebereinkommen zwischen den Direktionen der Bergisch-Märkischen, der Rheinischen und der Köln-Mindener Eisenbahn können von dem genannten Tage ab im wechselseitigen Verkehr Retourbillets zu gleichen Anfangs- bezw. Endstationen, sowie bei gleichen Preisen bei der Rückreise innerhalb seiner Gültigkeitsdauer auch über die entsprechende Strecke der anderen Bahn benötigt werden. Diejenigen Reisenden, welche hiervon Gebrauch machen wollen, haben das ursprünglich gelöste Retourbillet bei der Billetsausgabestelle der Endstation, von welcher sie die Rückreise antreten, abzugeben, wogegen sie ein neues (Umtausch-Billet) entsprechender Wagenklasse unentgeltlich erhalten. Diese Umtauschbillets sind nur für den Tag der Ausgabe gültig; auch ist eine teilweise Benutzung der Parallelschienen zwischen zwei gleichnamigen Stationen nicht gestattet. Die Stationen, zwischen welchen diese Begünstigung eintritt, werden auf den betreffenden Bahnhöfen durch Anschlag bekannt gemacht. Die für die Dauer der Düsseldorf'scher Gewerbeausstellung eingerichteten sogenannten Ausstellungsretourbillets zum Preise der einfachen Fahrt sind zur Rückfahrt über eine andere Bahn, als diejenige, für welche sie ausgeben wurden, nicht gültig.

Sitzung der Strafkammer vom 15. Juli. Am 10. April war der Fuhrknecht Karl Ebert, 27 Jahre alt, aus Neuf, im Wirtshofe Schomerg zu Gladbach. Auf dem Tische, an welchem er saß, hatte der Wirt einen Geldbeutel mit über 200 Mark liegen lassen. Als Ebert das Lokal verlassen hatte, war auch das Geld verschwunden, und weil er das Diebstahls verdächtig war, reiste ihn der Wirt nach Neuf nach und ließ ihn verhaften. Weil es noch früh am Morgen war, wartete man eine kurze Zeit im Wirtshofe ab, wo sich Ebert im zweiten Zimmer aufhielt und sich an einem Wandkalender zu schaffen machte. Hinter diesem Kalender fand man das gestohlene Papiergeld, allein Ebert leugnete sowohl den Diebstahl, als auch, das Geld dort versteckt zu haben. Alle Ermahnungen, die Wahrsheit zu sagen, waren vergeblich. Die Strafkammer erklärte den E. des Diebstahls überführt und verurteilte denselben zu 9 Monaten Gefängnis. — Die zu Waldhausen wohnende Ehefrau des Fabrikarbeiters Matthias Köpfmann erschien im November v. J. auf dem Postplatze zu Gladbach, vollführt große Stenbal, schimpfte noch auf der Straße und wurde, als sie allen Ermahnungen zur Ruhe nicht folgte, einige Stunden eingesperrt. Sie erwiderte darauf dem Bürgermeister Kaiser und beschwerte sich über widerrechtliche Freiheitsberaubung und behauptete, man habe sie auf dem Polizeiamt beschimpft. Die Untersuchung ergab die Unwahrheit ihrer Aussagen und nun wurde gegen sie die Beschuldigung der falschen Denunziation erhoben. Die Strafkammer sprach die Köpfmann von der wissentlich falschen Denunziation frei. — Gegen die nicht ersichene Angestellte Wittwe H., auf der Ritterstraße zu Düsseldorf wohnend, wurde ein Haftbefehl erlassen.

§ Die Schwurgerichtsverhandlung gegen Coenen und Brack aus Gladbach, welche abermals 3 Tage dauerte, hat endlich gestern ihr Ende erreicht. In unsern ausführlichen Bericht über die erste Verhandlung haben wir noch einige in dieser Verhandlung zu Tage getretene neue Momente nachzutragen. Es wurden in der Schwurgerichtsfabrik zu Gladbach einige Experimente gemacht, der Reichsphysikus von Gladbach ließ das Hinterviertel einer Kugel auf die Dicke eines erwachsenen Menschen aufschneiden und ganz in den Oesen des Kessels schieben, in welchem die Kugel verbrannt sein soll. Das Stück ließ sich mit Leichtigkeit hineinbringen, auch hatte es keine nachteilige Wirkung auf das Feuer, im Gegenteil, nach wenigen Minuten vermehrte sich die Glut des Feuers, und nach anderthalb Stunden war das Hinterviertel bis auf einige Knochenreste verbrannt. Die Reste aber gestiegen beim Reiben mit der Hand in Staub. Es wurde auch noch einige neue Zeugen vernommen, welche über Aeußerungen eines Schützengenen, Namens Franz Coenen aus Gladbach, Coenen war in jener Nacht, in welcher die Claffen verschwunden sein soll, gegen 3 Uhr nach Hause gekommen und hatte am folgenden Tage dieses dahin erklärt, er habe mit Coenen Billard gespielt. Später jedoch zeigte sich bei Coenen auffällige Erscheinungen. Wenn er angekränkt nach Hause kam, dann warf er sein Geld im Zimmer umher, griff nach dem Herzen und rief: „Hier quält mich etwas!“ Dann nahm er einen Kopf in beide Hände und ließ gegen die Wand. Als später Nachgraben nach der Leiche der Claffen angeheilt wurden und man dieses dem Coenen erzählte, sagte er: „Lach sie nur graben, dann verdienen die Leute Geld, sie finden doch nichts, ich weiß besser, wo die Claffen sind, davon hat Coenen Dampf gestocht.“ Als ihm der Beschuldigt diese Aeußerungen vorhielt, sagte Coenen, es sei möglich, daß er solches gesagt habe, er erinnere sich dessen aber nicht. Coenen wurde nicht verurteilt. Nach dem gestern Morgen die Klaffen des Herrn Staatsanwalts und der Herren Verteidiger stattgefunden hatten, brieten gestern Nachmittag die Geschworenen, welche nach kurzer Beratung den Coenen des Verbrechens gegen § 212, beide Angeklagte des Verbrechens gegen §§ 219, 48 und 49 schuldig erklärten, worauf das Schwurgericht den Coenen zu fünfzehn Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, den Brack zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Verlust der Ehrenrechte verurteilte.

Düsseldorf, 16. Juli, Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 2,59 M. Wind gestern 2,56 M. Wind NB. Luftwärme + 18. Wasserwärme + 17. Barometer 23.

* Neuf, 14. Juli. Die diesjährigen Rennen des Neuffer-Ritter-Verens, an welche sich Rennen des Düsseldorf'schen Ritter-Verens anschließen, finden am 8. und 9. August auf den städtischen Wiesen vor dem Heffenthor statt. Für den ersten Tag sind 4 Rennen des Neuffer-Verens (2 Hindernisrennen, ein Glacérennen und ein Trabrennen) angesetzt und für den zweiten Tag ein Hindernisrennen des Neuffer und 3 Rennen (Glacérennen, Hohenzollern-Jagdrennen und Steple-Chase) für geschlagene Pferde des Düsseldorf'schen Verens. Von dem Neuffer-Veren sind im Ganzen 2600 M. an Preisen ausgesetzt.

* Eberfeld, 15. Juli. Dr. Schröder (aus Berlin) teilt mit, daß er sich entschlossen habe, da seine Eberfelder und Barmer Real-Geschäfte nicht ohne weitere Opfer bei den gegenwärtigen abnormen Verhältnissen aufrecht zu halten seien, die Fleischhaken zu schließen, und zwar werde dies im Laufe des morgigen Tages geschehen.

* Aus Westfalen, 14. Juli. Die Zeitungen brachten bereits Eberfeldt Mitteilungen über die Zunahme des Schmutzgelbes

regeln, welche von Seiten der Zollverwaltung getroffen sind, die Ausführung der Aufseherposten, Ausübung derselben mit Mousergewehren, teilweise Bewachung der Gränze durch Militär, Alles dies scheint dem nächsten Treiben der Schmugglerbanden gegenüber wenig wirksam zu sein. Ertrappungen und Abschüsse sind verhältnismäßig wenig häufig, und ob und wie viel die ganze Gränzbewachung aus Kontrabändern präventiv einschränkt, läßt sich schwer bestimmen; ein Nachlass dürfte im Schmuggel bis jetzt kaum eingetreten sein. Wie richtig diese Bemerkungen sind, möge nachfolgender Vorfall beweisen, der sich der „M. A.“ zufolge vor ca. drei Wochen in Burgsteinfurt zugetragen hat. Zu dem Besitzer einer dortigen großen Tabakfabrik, Herrn Fr. R., kam spät Abends ein Individuum, anscheinend ein holländischer Bauer, mit dem Anerbieten, für die Firma holländischen Tabak auf preussisches Gebiet hinüberzuschmuggeln. Der Fabrikant erklärte, ohne Vorwissen seiner am Geschäft beteiligten Brüder und in so später Nachtstunde nicht verhandeln zu können, ersuchte aber den Mann, sich am anderen Morgen zu einer ausführlichen Besprechung in einer näher bezeichneten Wirtschaft einzufinden. Anderen Tages war der Schmuggler zur festgesetzten Stunde wirklich da und erklärte den anwesenden Geschäftsinhabern, daß er bisher nur kleine Quantitäten Tabak geschmuggelt habe, das Geschäft nunmehr aber in größerem Maßstabe betreiben wolle; er verpflichtete sich schriftlich, für die Firma wöchentlich 2000 bis 3000 Pfund Tabak über die Grenze zu schaffen, dieses Quantum allmählich wöchentlich bis auf 10,000 Pfund zu steigern und bis in die Nähe von Rheine zu bringen. Erwägt man, daß sich in Rheine ein Hauptkollant befindet, so wird man über die Dichtigkeit des Paketers staunen müssen. Auf die Bemerkung des Fabrikanten, daß sie von dem Anerbieten vorläufig keinen Gebrauch machen könnten, weil sie momentan in Holland keinen angekauften Tabak lagern hätten, daß sie aber auch nicht gesonnen seien, einem ihnen völlig unbekanntem Menschen solche Quantitäten anzuvertrauen, gab das Individuum seine volle Adresse an und versprach überdies, über seinen Keimund ein Zugutts einzuschicken. Kurze Zeit nach dieser Unterredung erhielten die Fabrikanten von dem Besprechenden einen Brief, dem ein von einer holländischen Firma ausgestelltes Führungsbüchlein beilag, wonach der K. ein ehrlicher Mensch sei. Nunmehr warfen die Fabrikanten ihre Maske ab und beantworteten das Schreiben dahin, daß sie nicht gesonnen seien, sich auf solche strafbare Manipulationen einzulassen, daß sie aber die gemachten Mitteilungen der Dichtigkeit überliefern würden. Dies zur Kennzeichnung, in welcher großartigen Maßstabe das Schmuggelwesen in dortiger Gegend aufgenommen hat und dem legitimen Geschäft besonders nachteilige Konkurrenz zu bereiten im Stande ist.

Der Berl. „Vollz.“ wird berichtet: „Der Deutsche Verein in Sarop nennt sich seit seiner stattgehabten Versammlung: „Bürger- und Bildungsberein.“ Die bekannten Vorgänge in dem Deutschen Verein der Rheinprovinz haben jedenfalls zu dieser Aenderung die Veranlassung gegeben.“ [In liberalen Kreisen beginnt man sich also des „Deutschen Vereins“ zu schämen.]

* Lippstadt, 12. Juli. In der vorgestrigen Stadtvorordneten-Sitzung hierüber wurde der Bionier-Major a. D. Herr Haumann, zur Zeit bei der königlichen Regierung in Düsseldorf beschäftigt, einstimmig zum Bürgermeister von Lippstadt gewählt. Laut dem „Lippst.“ waren über 60 Bewerber aufgetreten.

Vermischtes.

* Einen kuriosen Prozeß wird demnächst der Bezirksrichter von Alppa (Ungarn) zu verhandeln haben. In einer rumänischen Dorfgemeinde in der Nähe dieses Ortes ist seit Jahren ein deutscher Stellmacher anfällig, der einen stattlichen, rathen-schwarzen Vorkart trägt. Der wackere Meister thut sich auf diese seine Gesichtszüge nicht wenig zu Gute, und nicht mit Unrecht, denn dieselbe ist nicht nur ein Specimen eines schönen Bartes, sondern zugleich ein untrüglicher Wetterprophet. Das Haar ist nämlich außerordentlich feinsilber für Feuchtigkeit; sowie sich in der Atmosphäre Wasserdünste zu sammeln anfängen, wird es weich und geschmeidig, während es bei trockener Witterung sich sp. öde und struppig anfühlt. Da sich nun die Atmosphäre ihres Überschußes an Feuchtigkeit naturgemäß in Niederschlägen entleert, ist der Mann immer in der Lage, das zu gewärtigende Wetter nach der Verfassung seines Bartes mit ziemlicher Zuverlässigkeit vorherzusagen. Derlei „hydropathisches“ Haar kommt übrigens häufig vor und fällt gar nicht sonderlich auf, nur die lieben Rumänen der erwähnten Gemeinde sind seit geraumer Zeit nicht genug, dem Barte des Wagnermeisters nicht bloß die Eigenschaften, das Wetter zu prophezeien, sondern auch die Kraft zuschreiben, dasselbe zu machen; sie argumentieren nicht: es wird regnen, daher ist Meister Nikolaus' Bart weich, sondern umgekehrt: Nikolaus' Bart ist weich — das bringt Regen. Vor etwa zehn Tagen begann in der Gemarkung der Hafserschnitt; am zweiten Schmittage fiel ein tüchtiger Regen ein, der die Arbeit hinderte und das Getreide schädigte; am dritten Tage, kaum daß die Halme abgetrocknet waren, regnete es wieder; der Verdruß war groß, und nicht geringer die Erbitterung gegen — des Wagners Bart — der die Ernte durch Regen fürte. Als sich vollesends am vierten Tage wieder Regen einstellte, thaten sich die Weissen der Bauernschaft zusammen und beschloßen, dem Wagner ein Ende zu machen. Sie lockten am Abend desselben Tages den Wagner in des Gasthans und hielten ihn dort im Gespräch zurück, bis es vollesends finster geworden war. Auf dem Heimwege fielen dann ihrer zwölf oder dierzehn hantelichte Kerle über ihn her, banden ihm Hände und Füße und schlepten ihn in das nahegelegene Wohnhaus eines Komploten; dort zwangen sie den Jammernden und Frierenden auf einen Stuhl nieder, sechs Hände hielten ihm den Kopf fest, dann trat der Barbier des Ortes mit seiner Handwerksheere vor ihn hin und — die Ursache des Regenwetters, der Stolz des unglücklichen Meisters, der schöne schwarze Vorkart fiel unter den rathlosen Händen des rumänischen Gigaro. Die Haare wurden feierlich in einem Feuer verbrannt, in welches man Weinbrand und sonstige Spezereien gestreut hatte — Der Wagner gehet die Köhler wegen Gewaltthätigkeit zu belangen. Da das Wetter sich in Folge dieser meteorologischen Lynxjustiz gebessert hat, hat unser Gewährsmann zu berichten verstanden.

* Kurioser Stil. Das Berliner „Intelligenzblatt“ Nr. 189 enthält eine Bekanntmachung des „Stadtausschusses“ in Potsdam, die wie folgt beginnt: „Der Magistrat von Berlin beabsichtigt auf dem zwischen der Verbindungsbahn und den Straßen Nr. 50, 68 und 57 belegenen Terrain von ca. 33 Hektaren einen Zentral-Schlachthof, zunächst aus 2 Rinder-Schlachthäusern, einem Schweine-Schlachthaus und einem Polizey-Schlachthaus nebst den dazu gehörigen Stallungen bestehend, zu erbauen und in Betrieb zu setzen.“ London, 15. Juli. In einer Kohlengrube bei Nisca unweit Newport (Grafschaft Monmouth) fand heute Morgen infolge Entzündung schlagender Wetter eine heftige Explosion statt. Die Zahl der ums Leben gekommenen Grubenarbeiter wird auf 119 geschätzt.

* Der König von Schweden und die Presse. Auf einer Reise, die der König vor Kurzem in den Provinzen Smaland und Westergötland gelegentlich der Eröffnung einiger Bahnstrecken unternahm, erschienen auch Zeitungs-Korrespondenten, die sich bescheiden in den Bahnhöfen im Hintergrund hielten. Der König schien dies bemerkt zu haben, denn er fragte einen der Eisenbahn-Direktoren, wo denn die Korrespondenten der Zeitungen placiert seien. — „In einem Salonwagen der ersten Klasse, Euer Majestät,“ antwortete der Beamte. — „So ist es recht,“ erwiderte der König; „so muß es sein, denn sie sind die Repräsentanten der dritten Macht im Staate.“

Waren	Markt	Preis
Weizen 1. Qualität	24	—
„ 2. „	23	—
„ 3. „	20 30	—
„ 2. „	19 30	—
Gerste	—	—
Wintergerste	—	—
Sommergerste	—	—
Buchweizen	—	—
Rübsamen 100	—	—
Rapsamen	—	—
Bater	16 70	—

Düsseldorfer Volksbank. Düsseldorf, den 16. Juli 1880.			
Weschele-Course in Reichsmark.	Briefe.	Geld.	Diskonto der Reichsbank 4%
Amsterdam . f. S.	169,65	169,05	Geld-Course. Briefe. Geld.
Rotterdam . 2 M.	—	168,25	20-Frankenstücke . . . 16,12
Brüssel . . . f. S.	81,10	80,70	5-Frankenstücke . . . 4,—
Antwerpen . 2 M.	—	80,35	Sovereigns . . . 20,25
London . . . f. S.	20,54	20,45	Amerik. Coupons . . . —
„ 2 M.	—	20,34	in Gold zahlbar . . . 4,14
Paris . . . f. S.	81,20	80,80	russ. Imperials . . . —
„ 2 M.	—	80,50	—

Bergisch-Märkische Bank. Düsseldorf, den 16. Juli 1880.					
Weschele-Course Reichsmark.	Briefe.	Geld.	Weschele-Course Reichsmark.	Briefe.	Geld.
Amsterdam . f. S.	169,65	169,05	Newyork Gold f. S.	4 25	—
„ 2 M.	—	168 15	Disconto auf deutsche Reichsbankplätze 4%.	—	—
London . . . f. S.	20 55	20 45	Geld-Course. Briefe. Geld.	—	—
„ 2 M.	—	20 35	Br. Friedrichs'dor	—	—
Antwerpen . . . }	81 10	80 70	Ausland. Pistolen	—	—
Brüssel . . . }	—	80 20	Hapleens'dor . . .	—	16 15
Paris }	81 2'	80 80	Fünf Francs . . .	—	4 —
„ 2 M.	—	—	Sovereigns	—	20 30
„	—	—	Amer. Coupons . .	—	—
„	—	—	Newyork in Gold .	—	4 13

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 9. Juli: Sibilla Klj., L. d. Kesselschmiedes Wilh. Drill, Bruchstr. Den 10.: Gertr., L. d. Drehsägers Peter Arenz, Süßbierstr. Den 12.: Gertrud, L. d. Tagel. Johann Großmann, Ritterstr. — Herm., S. d. Kaufm. Friedrich Schmitz, Ellerstr. Den 13.: Mathias Peter, S. d. Bahnh. Peter Brückmann, Mörjensbroich. — Gertrud Friedrike Anna, L. d. Kaufm. Heinrich Trodelts, Berger-Allee. Den 14.: Christine, L. d. Lademeisters Joh. Hofrohn, Mörjensbroich.

Den 13. Juli: Ernst Aug. Albert Heinrich, S. d. Hautboist. Hyacinth Nowat Thalstr. — Konrad Hub., S. d. Schuhn. Gerh. Hermanns, Marktstr. Den 14.: Henriette Joh. Elisabeth, L. d. Tagel. Heinrich Kahler, Köhlerstr. — Peter Joh., S. d. Bahnwärters Joh. Jaedel, Markenstr. — Marg. Genr. Vert., L. d. Baumunterneh. Aug. Peters, Leopoldstraße. — Gertrud, L. d. Gärtners Werner Schneider, Colonnenbachstr. Den 15.: Herm. Heinrich, S. d. Tgl. Wilh. Dohs, Süßbierstr. — Gertrud Johanna, L. d. Stuckat. Oubert Suttan, Gerresheimerstraße.

Gestorben. Den 13. Juli: Sebastian Schmitz, 4 J. a., Köhlerstraße. — Anna Bollmer, geb. Lese-meister, o. G., 67 J. a., Gerresheimerstr. — Maria Beschle, 4 M. a., Bergerstr. — Josepha Worta, 7 M. a., Nordstraße. — Albelheid Kemper, 6 M. a., Mühlentstr. — Louis Schaaufhausen, Barbier, 23 J. a., Ehem., Finkenwall 91. — Arthur Hartkopf, 2 M. a., Louisenstraße. Den 14.: Frh. Tachwiler, Fabrikarbeiter, 42 J. a., Ehem., Kornelnsstr. — Anton Sachse, 6 M. a., Ehem., Katharina Buttermann, 5 J. 9 M. a., Volkerstraße. — Eilf. Ständer, geb. Behr, 42 J. a., Ehem., Ritter Allee. — Maria Marjohall, 11 M. a., Köhlerstraße. — Heinrich Helfen, 6 M. a., J. Brückenstr. — Maria Klein, 2 J. a., Blumenstraße. — Mathilde Niehaus, 11 M. a., Köhlerstraße.

Den 14. Juli: Hugo Mühlhoff, 6 M. a., Urulinerstraße. — Theod. Burchard, 5 M. 15 J. a., Hamann. — Anna Smutalski, 1 J. a., Erkratherstr. — Karl Windeck, Tgl., 63 J. a., Ehem., Mörjensbroich. — Josefine Kollberg, 21 J. a., Rheinstr. — Wilhelm Krenfels, 9 M. a., Grafenberg. — Wilh. Klein, 2 M. a., Ackerstr. — Kath. Wild geb. Erfort, 22 J. a., Ehefrau, Sternstr. 91. — Robert Heidenreich, Stuckat, 47 J. a., Ehem., Neufferstr. Marg. Wirtz, 2 M. a., Försterstr. Den 15.: Heinrich Gerber, 2 J. 7 M. a., Concordiastr. — Josefine Schaffer, 2 M. a., Martenstr. — Konrad Thölen, 1 M. a., Köhlerstr.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Bruder und Neim,
Joh. Pet. Köfel,
heute morgen um 2 Uhr, nach kurzem aber schwerem Leiden, an den Folgen eines Brustleidens, vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 72 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Verwandten und Bekannten widmen diese Traueranzeige mit der Bitte um stille Teilnahme.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Bersten, den 15. Juli 1880.

Eintragungen in das Handels-Register.

Juli 6. Firma „Charles Lantini“ in Düsseldorf und Wachen mit Servas Lantini als Prokuristen.
Juli 9. Die Firma „Zeyß, Zeiss u. Siebrand“ in Düsseldorf ist erloschen.
Juli 9. Otto Siebrand u. Theodor Zeiss errichten die Firma „Siebrand u. Co.“ in Düsseldorf.
Juli 12. Die Firma „A. W. Schulgen“ in Düsseldorf ging in den Besitz von Karl Schulgen über.
Juli 13. Die Firma „Joseph Victoris“ in Düsseldorf tritt in Liquidation.
Juli 13. Neue Firma „Gebr. Pott“ in Eberfeld und Hilgen bei Durscheid.

Chevertrag.

Juli 9. Kaufmann Arnold Neuwien in Düsseldorf u. Zulchen Dreuer in Köln haben völlige Gütertrennung vereinbart.

Konkurs-Eröffnung.

Juli 12. Gustav Niechers in Düsseldorf, Konkurs-Verwalter Herr Rechts-Anwalt Kaufen.

Subhastation.

Das Haus an der Ecke der Garten- und Duisburgerstr. hier selbst, Nr. 50, wird am

21. Juli 1880, vormittags 11 Uhr, am Amtsgerichte hier subhastiert. Auskunft erteilt der Bevollmächtigte der Extrahenten,

Spickhoff, Rechtsanwält.

Ein durchaus erfahrener **Schlosser,** in Mantelöfen und Kochmaschinen sofort auf dauernde Arbeit gesucht nach Clebe bei **Fritz Jacobs.**

Ein zuverl. Viehwärter mit gut. Zeugnissen sucht Stelle. Näh. bei **H. Fürtz,** Ulmenstr. 10. 918

Oberlahnstein.

Das alleinige General-Depot unseres **rein natürlichen, nicht künstlich aufgebesserten** Viktoria-Mineral-Wasser, für **Düsseldorf & Umgegend,** haben wir dem Herrn **Christian Ankelbach,** Flingerstrasse 24, übertragen. Brunnenschriften gratis. Oberlahnstein im Juni 1880. 978

Die Brunnen-Verwaltung.

Huste-Nicht!

von L. H. Pietsch & Co. in Breslau, **Honig-Sträuter-Malz-Extract** und **Caramellen.** Ein grosser Verkauf (in Drig.-Flaschen u. Packeten) in Düsseldorf bei **A. Kohler,** Carlplatz 15.

Euer Wohlgeboren kann ich hiermit gern bezeugen, daß der **Huste-Nicht (Honig-Sträuter-Malz-Extract)** von L. H. Pietsch & Co. in Breslau nach Verbrauch von 5 Flacons mein **chronisches Brustleiden** wesentlich günstig milderte und die Genesung befördert hat etc. Ihr ergebener Probst **Fr. Henke,** kath. Pfarrer zu Bombst. Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein **Seign spendendes Danlschreiben** Seiner Heiligkeit Papst Leo XIII. 310

FRANZ JOSEF BITTERQUELLE.

Das anerkannt wirksamste aller Bitterwässer. Selbst bei reizbarem Darne verabreicht, erzielt dieses Wasser schmerzlose Wirkung. Prof. Dr. Deube, Erlangen. — „Ist schon in kleinen Gaben wirksam und nicht unangenehm zu nehmen.“ Gehimrat Prof. Dr. Aufmann, Straßburg. — „Wirkt ausnahmslos rasch, zuverlässig und schmerzlos.“ Gehimrat Prof. Dr. v. Scanzoni, Würzburg. — „Bei Magen- und Darmkatarrh, bei Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, Blutanstauung, Hämorrhoiden, Leberleiden u. Frauenkrankheiten wurden vorzügliche Erfolge erzielt.“ V. med. Wth. des k. k. Allgem. Krankenhauses zu Wien u. L. d. G. Prof. Dr. Drosche.

Vorräthig bei **F. v. Neurers Nachf. und W. König jr. u. Christ. Ankelbach** in Düsseldorf u. **W. Cufstor** in Köln. Brunnenschriften d. v. Versendungs-Direktion Budapest.

Ein erfahrener Bauzeichner gef. Bitter Allee 8.

Ein starker Junge vom Lande, wünscht die Schweinezeugerei zu erlernen. Louisenstraße 46. 966

10 gute Erdarbeiter gesucht. Nordstraße 35.

Ein Buchbinderlehrling auf sofort gesucht. Kaiserstraße 10.

Beachtungswert.

Drei protestantische Lehrerinnen, befähigt, deutschen, französischen u. Musik-Unterricht zu erteilen, finden in englischen Familien ersten Ranges dauernde und lohnende Anstellung. Frankierte Offerten nebst Abschriften von Zeugnissen, Photographie, Altersangabe etc. erbittet **Dr. F. Schneider,** 2 New North Street, London W. C.

Ein katholisches fleißiges Kindermädchen aus anständ. Familie gesucht. Taubenstraße 4. 931

Ein tüchtiges Fräulein für Küche und Hausarbeit gesucht. Oststraße 55.

Eine zuverl. Person gesucht. Alters m. g. Zeugn. f. Et. als 1. o. 2. Wärterin. Berl. Friedrichstr. 83.

Ein junges gebildetes Mädchen (elterlos) sucht Stelle zur Stütze der Hausfrau. Beste Referenzen stehen zu Diensten. Offerten unter L. G. 20 an die Exp. d. Bl. 991

Ein ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht. Hofstraße 15.

Ein Mädchen

aus guter Familie kann in einer feinen Restauration unter günstigen Bedingungen das Kochen erlernen. Näheres in der Exp. d. Bl. 986

Mädchen von auswärts, m. jähr. Zeugn., f. Stelle für Küche u. Hausarb. Fr. Wgal, Kapuzinergr. 5.

Ein tüchtiges Mädchen, welches die bürgerl. Küche versteht, gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Mittelstraße 6.

Ein Mädchen von ordentl. Eltern, welches die Küche versteht, sucht Stelle bei einer stillen Familie. Näh. in der Exp. d. Bl. 925

Ein Schreinerlehrling gesucht. Volkerstraße 41. 870

Erste Etage

(5 Zimmer und Mansarde) zu vermieten. Grabenstraße 20. 980

Zwei Zimmer an stille Leute zu v. Mühlentstr. 2, Burgpl.-Ecke.

Ein tüchtiges Dienstmädchen gef. Rheinstraße 2.

Für Gastwirte!

An einem belebten Orte, (Eisenbahn-Zentral-Station) ist ein neu eingerichteter Gasthof an einen qualifizierten Gastwirt zu vermieten oder unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres auf Franco-Offerten unter F. 1559 an **Haasenstein und Vogler,** Annoncen-Expediton in Köln. 881

Kaiserswertherstr. 25 Unterhaus mit Thoreinfahrt, Keller, euent. auch noch mehrere Räume sofort zu vermieten. Näh. Volkerstr. 44. 806

3 Zimmer

2. Etage, mit oder ohne Mansarde zu vermieten. 600
Verlängerte Friedrichstraße 97.

Ein fast neues **Spezereiladengestell** mit sämtlichem Zubehör ist billig zu verkaufen. Kreuzstraße 18. 799

Selterswasser-Maschine, fast neu, billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl. 910

Wittgejude etc.,

solwie alle schriftl. Arbeiten werden bejort. Hundsrückenstraße 22, 1. Etage. 720

Zwei Messinggestelle für Schau-fenster zu verkaufen. 957
Alleestraße 21.

Rindfleisch, Hammelfleisch zu den billigsten Preisen empfindlich **Th. Helten,** Bergerstr. 26.

Steiner Affenpinscher

echte Race zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl. 958

Ein ganz neuer Damenhut, weiß, ist wegen Trauerfalles sehr b. abzugeben. Hundsrückenstr. 40, 2. E.

Schöne goldne **Remontoir-Uhren** unter Preis zu verk. Kaiserstr. 13.

Die Handelskammer
sowie das
Secretariat des Königl. Handels-Gerichts
sind heute nach dem
Königsplatz Nr. 18,
Parterre,
verlegt worden.
Berlegte mein Bureau nach
Kreuzstraße 32.
Düsseldorf, den 15. Juli 1880.
Freisheim,
Rechtsanwalt.

Maria Classen
12 Hofstr. 12.
Eine große Partie feine Herren-
und Damen-Jacken
in Wolle, Baumwolle und Merino,
Unterhosen, Strümpfe,
Längen in allen neuesten Farben
und Dessins,
Damen-Röcke, Korsetts,
Festons, Vor-Hemden,
Falten-Hemden, Kragen,
Manschetten etc.
werden unter Fabrikpreis abgegeben.
Ferner empfehle das Neueste in
**Kurzwaren, seidene Bänder,
Schwächen, Krausen,
Vorsteck-Schleifen etc.**
zu äußerst billigen Preisen. 855

Preis-Ermäßigung.
Verkaufe bis auf Weiteres:
Prima Hamb. Hinterschinken,
per Pfd. 68 Pfg.
Holl. Marg.-Butter, fein von
Geschmack, per Pfd. 72 Pfg., bei
5 Pfd. per Pfd. 70 Pfg., bei 10
Pfd. per Pfd. 68 Pfg., tüpfel-
weise bedeutend billiger.
Reine Naturbutter zum billig-
sten Tagespreis.
Ferner habe sämtliche Kolonial-
waren im Preise bedeutend er-
mäßigt.
Heim. Stevens,
Alexanderplatz 15.

Theodor Weerpas,
Eisenhandlung,
Düsseldorf, Friedrichsstr. 24.
Niederlage in 538

T-Eisen (Träger)
des Aachener Hütten-Akt.-Vereins
in Rothe Erde bei Aachen.

Um aufzuräumen
verkaufe W. A. Woods, D. M.
Osborne u. Comp. u. Bamletts
Original-Nähmaschinen, Ge-
winder, Herdheben, Sae,
Dresch- und Futterstreich-
maschinen unter Fabrikpreisen.
Haus Erprath bei Kanten.
993 **W. Prang.**

Zinn- u. Britanniawaren
werden repariert. 793
F. Baufel, Kasernenstraße 31.

Rhein-Gartenkies
und Sand sowie Grubenkies
fortwährend zu haben.
905 **Zimmermannstraße 54.**

17 Wallstraße 17
werden abgetragene Kleider ange-
kauft. **B. Nedemann,** Schindm. 510
100,000 M. zu 4 1/2 pCt.
auch auf
Landgüter auf gute erste Hypothek
zum Ausleihen bereit durch
Joseph Cassen, Dürstraße 84a.

Eine Malzschrotmühle
mit doppeltem Schwungrad, fast
neu, aus der Fabrik von Gebrüder
Knapp in Neuss, steht billig zu ver-
kaufen.
Neusserstraße 43.

4 bis 5000 Thlr. liegen geteilt
o. im Ganzen auf 1. Hyp. und
lang. unkündbare Zeit z. Ausleihen
bereit. N. in d. Exp. ds. Bl. 971

Ein neuer vollständ. langer Karren,
für Dekonomen geeignet, ist b.
zu verk. N. in d. Exp. ds. Bl. 972

Ein guter Karrenhund zu kaufen
gesucht von **Wwe. Piel**
974 in Wörtenbroich.

Eine gut erhaltene Wheeler-Wilson-
Maschine billig zu verkaufen.
Andreasstraße 3, 2. Etage.

Ein Diamantohrering billig zu verk.
Kaiserstraße 13.

Im Verlage der Unterzeichneten erscheint und wird gegen Ein-
sendung des Betrags franko versandt:

Die Electro-Homöopathie.
Graf Cesare Mattei

Dieses Buch, das die vollständige Darlegung des electro-homöo-
pathischen Heilverfahrens enthält, ist die einzige vom Herrn Ver-
fasser autorisierte deutsche Uebersetzung des französischen Buches
des Herrn Grafen Mattei in Bologna.
Durch diese neue Heilmethode wird Jedermann in den Stand
gesetzt, mit unfehlbarem Erfolge sein eigener Arzt zu sein.
Die **Electro-Homöopathie** erscheint in vier Lieferungen
à 85 Pfg. und können die erste und zweite Lieferung bereits von
der Unterzeichneten bezogen werden.

M. Fusangelsche Buchdruckerei in Stadthof
693 bei Regensburg.

Mey's Stoffkragen.

Freiwilliger Verkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäftes sollen am
Samstag, den 17. cr. und die folgenden Tage,
vormittags von 9 1/2 Uhr und nachmittags von 2 1/2
Uhr ab

in dem Hause Alleestraße 29 sämtliche noch vorräthigen Mode- und
Werkwaren, als:
**garnierte u. ungarinierte Hüte, Bänder, Blumen,
Federn, Spitzen, Hauben, Barben, eine große
Partie Gardinen etc. sowie vollständige Laden-
Einrichtung.**
Öffentlich meistbietend versteigert werden.
Bernhard Schmitz, Auktionator.

Radikale Blutreinigung!!!

Der weltberühmte, seit 20 Jahren von ärztlichen
Autoritäten bei verschiedenen Magenleiden, namentlich
Magenatarrh Appetitlosigkeit Verdauungsstörung,
Hämorrhoiden, Windstucht etc. bestens empfohlene,
einzig ächte

**Bernhardiner
Alpenkräuter-Liqueur**

von **Wallrad Ottmar Bernhard,**
Igl. Hofbestillateur in München,
ist in Flaschen à M. 1,5, M. 2.— und M. 4.— samt
Gebrauchsanweisung von Dr. J. B. Kranz, stets ächt zu
beziehen bei:

Joh. Karp, Stadtbrücker in Düsseldorf. Dillen:
Joh. Zuefers, Kempen; Karl Hamn, Anbrodt; Joh.
Drendow, Duisburg; W. G. Schürmann, Mühlheim
a. d. Ruhr; Ed. Müller, Essen; C. Kmann, Sol-
lingen; H. E. Knecht, Wald; F. W. Bosen, Hilden;
Joh. Linden, Haan; J. G. Mohr.

Isidor Scherbel, Bankgeschäft, Düsseldorf,
Königsplatz 9.

An- und Verkauf von
Staatspapieren, Prioritäten, Aktien, Anleihenloosen etc.
sowie sorgfältigste Ausführung aller Börsen-Anträge zum
Tages-Course. Kautionspapiere stets vorräthig.

Ist der Zustand eines Leidenden
auch besorgniserregend oder scheinbar hoffnungslos, so
wird er aus dem Buche „Praktische Winke für Kranke“
neue Hoffnung schöpfen und volles Vertrauen zu einem
Heilprinzip gewinnen, welches sich durch große Ein-
fachheit, ganz besonders aber durch nachweisbare Wir-
ksamkeit auszeichnet. — Die in dem Buche „Praktische
Winke für Kranke“
abgedruckten Briefe glänzend Geheilten beweisen, daß selbst solche
Kranke noch die ersehnte Heilung finden, welche anderweitig
vergeblich Hilfe suchten. Dieses Buch kann daher allen Lei-
denden, die sich durch dieses Buch selbst durch einen praktischen
Arzt geleitet wird. Die Mittel sind überall leicht zu beschaffen;
ein Versuch fast kostenlos. Gegen franco Zusendung von
20 Pf. zu beziehen durch Th. Hohenleiter, Leipzig und Basel.

Wutterlangen-Badefalz. Saline Werl fabriziert aus
Badefalz. Preis Mart 3 pr. 50 Kgr., Faß Mart 1.80.
498 **Erbsäcker-Kollegium zu Werl.**

Bergisch-Märkische Eisenbahn.
Fahrten zwischen Düsseldorf und Ausstellung.
Vom 4. Juli cr. ab bis auf Weiteres.

Düsseldorf, Abfahrt (9 ⁰⁰)	10 ⁰⁰	11 ⁰⁰	12 ⁰⁰	12 ³⁰	13 ⁰⁰	13 ³⁰	14 ⁰⁰	15 ⁰⁰	16 ⁰⁰
Ausstellung, Ankunft (9 ³⁰)	10 ³⁰	11 ³⁰	12 ³⁰	13 ⁰⁰	13 ³⁰	14 ⁰⁰	14 ³⁰	15 ³⁰	16 ³⁰
Ausstellung, Abfahrt (11 ⁰⁰)	12 ⁰⁰	13 ⁰⁰	14 ⁰⁰	15 ⁰⁰	16 ⁰⁰	17 ⁰⁰	18 ⁰⁰	19 ⁰⁰	20 ⁰⁰
Düsseldorf, Ankunft (11 ³⁰)	12 ³⁰	13 ³⁰	14 ³⁰	15 ³⁰	16 ³⁰	17 ³⁰	18 ³⁰	19 ³⁰	20 ³⁰

() Fahrt nur Sonntags, Dienstags, Mittwochs und Freitags.
+ Fahrt nur an Wochenenden.
+ Direkt (ohne Wagenwechsel in Grafenberg.)
Die Fahrzeiten nach 6⁰⁰ Abends sind durch Unterstreichung der Mi-
nutenziffer markiert.

Gewerbe- & Kunst-Ausstellung.
Heute Freitag Nachmittag:
Grosses Konzert.

PROGRAMM der Kapelle des Niederrheinischen Füsiliers- Regiments Nr. 39, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn K ö l l n e r.	PROGRAMM des Trompetercorps Nr. 11, unter Leitung des Stabstrompeters Herrn Lehmann.
I. Teil. 1. „Krieger-Gruß“ Marsch von F. Sekat. 2. Ouverture zu den Lebenden Bil- dern, komponiert von Graf v. Neborn. 3. Scene und Arie für Klarinette, Solo, von Bergson. 4. „Themis-Klänge“, Walzer von Strauß. II. Teil. 5. Ouverture zur Oper: „Die Bekassin von Spontini. 6. Bring Conté-Quadrille v. Strauß. 7. Abende von Beethoven. 8. „Der Musik-Enthusiast“, Pot- pourri von Stetefeld. III. Teil. 9. Ouverture zum Ballet „Electra“ von Hertel. 10. Fest-Marsch zur Eröffnung der Gewerbe- und Kunst-Ausstellung, komponiert von Julius Tausch. 11. Finale (Akt 2) a. d. Op.: „Die Kriegerin“ von Meyerbeer. 12. „Die Gule“, Polka v. Fahrbach.	I. Teil. 1. Triumph-Marsch a. d. Oper „Alba“ von Verbi. 2. Ouverture 3 Op.: „Bampa“ von Gerold. 3. „Wo man singt“, Walzer von Fahrbach. 4. „Fackeltanz“, C-moll v. Meyer- beer. II. Teil. 5. Ouverture 3 Op.: „Dichter u. Bauer“ von Suppé. 6. „Fleur de Thee“, Quadrille von Strauß. 7. „Am grünen Strand der Spree“, Lied von Thal. 8. Potpourri a. d. Op.: „Faust u. Margaretha“ von Gounod. III. Teil. 9. Ouverture 3 Op.: „Die lustigen Weiber von Windsor“ v. Nicolai. 10. Die beiden Seelen“, Duett v. Wilbova. 11. „Der flotte Trompeter“, Polka (Solo für Trompete) v. Gurth. 12. Finale a. d. Op.: „Cola Rienzi“ von Wagner.

**en Zigarren-Handlung en
gros détail**

von **Joseph Baer,** Kasernenstraße 6,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Zigarren, pr. Mille
von 24 Mart an und höher. 100 Stück zum 1000 Preis.
Für Wiederverkäufer die günstigsten En-gros-Preise u. bei sofortiger
Barzahlung entsprechenden Rabatt. Probebeutel unter Nachnahme.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich
Nr. 37 Kasernenstrasse Nr. 37
hier eine

Papier- und Schreibmaterialien-Handlung
eröffnete. Indem bei billigen Preisen konstante Bedienung verspreche,
bringe ich noch meine
BUCHBINDEREI
in empfehlende Erinnerung.
Achtungsvoll **Franz Nehl,** Kasernenstraße 37.

**Singiger
Mosaikplatten- & Thonwaren-Fabrik,**

Aktien-Gesellschaft in Singig am Rhein,
liefert einfache und reiche Beläge in Mosaikthonplatten,
sowie Pflaster- und Trottoirsteine. Vertreten in Düssel-
dorf durch die Herren

Friedrich Boss & Co.,
Börnestraße 8, Ecke der Heinestraße. 885

Ausverkauf!

Beiges, per berl. Elle 40 Pfg., dopp. breit 85 Pfg. Sch. Cachemir
von 75 Pfg. an, mit Rippe von 50 Pfg. an. Große Auswahl in
den feinsten Kleiderstoffen sowie in allen passenden Bekleidungs- und
Kattune von 20 Pfg. an. Eine Partie schwarz und f. Sammtstoffe.
Füchse von 3 Mart an. Jaquets, Umhänge, Regenmäntel, Regen-
und Sonnenhüte von 2 M. 50 Pfg. 2000 Kopftücher, getieft und uni.
Eine große Partie Buxkin-Neze von 1 bis 10 Ellen von 3 Mart an.
Große Auswahl in dem feinsten Buxskins. Fertige Herren- u. Knaben-
Anzüge. Wiederverkäufer billig.

G. Reuter, 8, Gemüsemarkt 8.

Lokal-Fahrt
zwischen
Stürzelberg und Düsseldorf
vom 14. Juni 1880 ab bis auf Weiteres.

An den Wochentagen:

Zu Thal:	Zu Berg:
u m u m u m	u m u m u m
Von Stürzelberg	11 00 3 00 7 30
„ Uedesheim	11 50 3 20 7 50
„ Himmelgeist	12 10 3 40 8 10
„ Wolmerswerth	12 30 4 00 8 30
„ Grimlinghausen	12 40 4 10 8 40
„ Wolmerswerth	1 00 4 30 9 00
„ Hamm	1 10 4 40 9 10
„ Heerdt	1 20 4 50 9 20
Zu Düsseldorf	1 30 5 00 9 30

An den Sonn- und Feiertagen:

Zu Thal:	Zu Berg:
u m u m u m	u m u m u m
Von Stürzelberg	10 00 3 00 8 00
„ Uedesheim	10 20 3 20 8 20
„ Himmelgeist	10 40 3 40 8 40
„ Wolmerswerth	11 00 4 00 9 00
„ Grimlinghausen	11 10 4 10 9 10
„ Wolmerswerth	11 30 4 30 9 30
„ Hamm	11 40 4 40 9 40
„ Heerdt	12 00 5 00 10 00
Zu Düsseldorf	12 00 5 00 10 00

Egermann.

**Düsseldorfer
Stadt-Theater**

Direktion **Albert Schirmer.**
Freitag, den 16. Juli 1880:

**32. Gastspiel des
Herzoglich-Weiningschen
Hof-Theaters.**

Zum zweiten Male:
**Die
Bluthochzeit.**
Geschichtliches Trauerspiel in 5 Akten
von A. Lindner.

Samstag, den 17. Juli zum letzten
Male:
Dieselbe Vorstellung.

Sonntag, den 18. Juli 1880:
Zum ersten Male:

**Die Hermanns-
schlacht.**

Drama in 5 Akten von G. von
Kleist.

**Tell-Kompagnie,
Oberill.**

Sonntag, den 18. Juli 1880,
morgens 11 Uhr:

Generalversammlung
Wichtige Besprechung.
Der Hauptmann.

Täglich frische
Bäckfische.

Franz Stuer,
Zollstraße 8.
792

Sarg-Magazin

Kugler Galm,
851 Andreasstraße Nr. 7.

**Westfälische
Schinken**

erhielt eine große Partie und
empfiehlt per Pfd. à 90 Pfg., ab
Knochen per Pfd. à Mart 1,10

Bajonner u. Gothar

von 3 Pfd. an in garantiert
feiner Qualität bei
J. Karp,
867 Stadtbrück

Verlegte meine Wohnung
Duisburgerstr. 15 nach
burgerstraße 62.
E. Kapferoth, Dachdeckermeister

**Prima holländische
Boll-Haring**

in Tümmchen von M. 3,50 an
J. Karp,
868 Stadtbrück

Portemonnaie gefunden. Rück-
Friedrichstraße 39, 2. Et.

Lokal-Fahrt
zwischen
Herdingen & Düsseldorf
vom 2. Mai 1880 ab
auf Weiteres.
An Wochentagen.
Zu Berg:

Mrg. Nch.	u m u m u m
Von Herdingen	5 40 1 50
„ Kaiserswerth	6 30 1 50
„ Langt	6 40 2 00
Zu Düsseldorf	7 40 3 00
Zu Thal:	u m u m u m
Von Düsseldorf	11 30 3 35
„ Langt	12 03 3 40
„ Kaiserswerth	12 10 3 40
Zu Herdingen	12 30 4 20

An Sonn- und Feiertagen:
Zu Berg:
Mrg. Nch.
u m u m u m
Von Herdingen . . . 7 40 12 40
„ Kaiserswerth . . . 8 30 1 30
„ Langt . . . 8 40 1 40
Zu Düsseldorf . . . 9 40 2 40

Zu Thal:
Mrg. Nch.
u m u m u m
Von Düsseldorf . . . 10 10 3 35
„ Langt . . . 10 35 3 55
„ Kaiserswerth . . . 10 40 3 40
Zu Herdingen . . . 11 20 4 20

Ferd. Segermann.